

Wie Erbschaften Geschlechterungleichheit verstärken

Ungleich vererbt, ungleich besteuert: Wie Erbschaften und Schenkungen die Vermögensverteilung zwischen Männern und Frauen prägen.



Symbolbild Clemens Fabry

07.02.2025 um 07:01

von
Daria Tisch
und
Manuel Schechtl

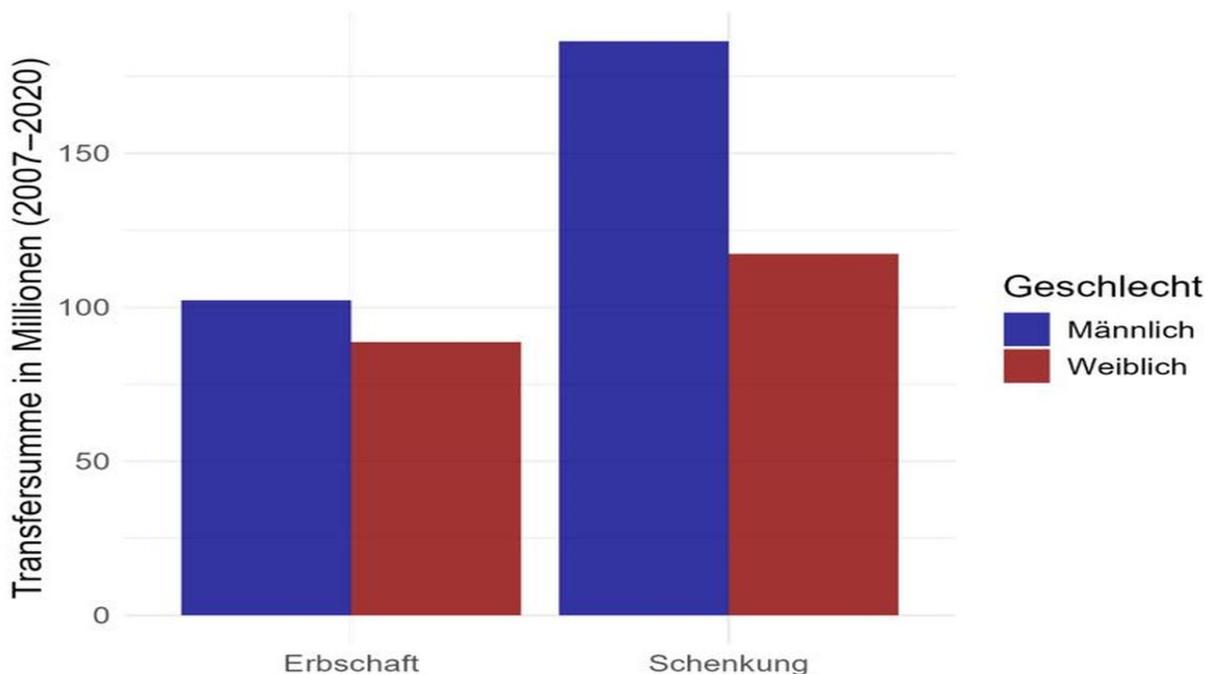
Ein Großteil des Vermögens in Österreich und Deutschland ist im Besitz nur weniger Familien. Vermögen sind nicht nur zwischen Haushalten, sondern auch zwischen Frauen und Männern ungleich verteilt. Studien legen nahe, dass Frauen aufgrund geringerer Einkommen, längerer Erwerbspausen und geschlechtsspezifischer Rollenverteilungen im Haushalt systematisch weniger Vermögen aufbauen als Männer. Gleichzeitig spielen heute Erbschaften, besonders für Frauen, eine größere Rolle beim Vermögensaufbau als früher. Da die Mehrheit der Erbschaften und Schenkungen ebenfalls [auf nur wenige Personen verteilt wird](#), verschärfen diese die bestehende Vermögensungleichheit zwischen Haushalten. Doch

prägen Erbschaften und Schenkungen auch die Ungleichheit zwischen Männern und Frauen? In unserer Studie prüfen wir anhand deutscher Steuerdaten, ob Eltern Unterschiede bei der Weitergabe von Vermögen an ihre Söhne und Töchter machen. Außerdem betrachten wir, wie das deutsche Erbschaftssteuergesetz zur Verstärkung von Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern beiträgt.

Vermögensübertragungen in Deutschland

Es gibt deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede bei steuerlich relevanten Erbschaften und Schenkungen in Deutschland (2007-2020). Frauen erhielten weniger häufig Schenkungen und Erbschaften, und diese hatten durchschnittlich einen geringeren Wert als jene, die Männer erhielten. In der Gesamtsumme erhielten Frauen über den betrachteten Zeitraum 37 Prozent weniger an Schenkungswert und 13 Prozent weniger an Erbschaftswert als Männer (siehe Abbildung). Unsere Studie zeigt auch, dass Söhne andere Vermögensarten erhalten als Töchter. Sie erhalten eher Schenkungen von Betriebsvermögen (1,6-mal so viel wie Töchter) sowie von Land- und Forstvermögen (4,5-mal so viel wie Töchter).

Transfersummern nach Geschlecht:



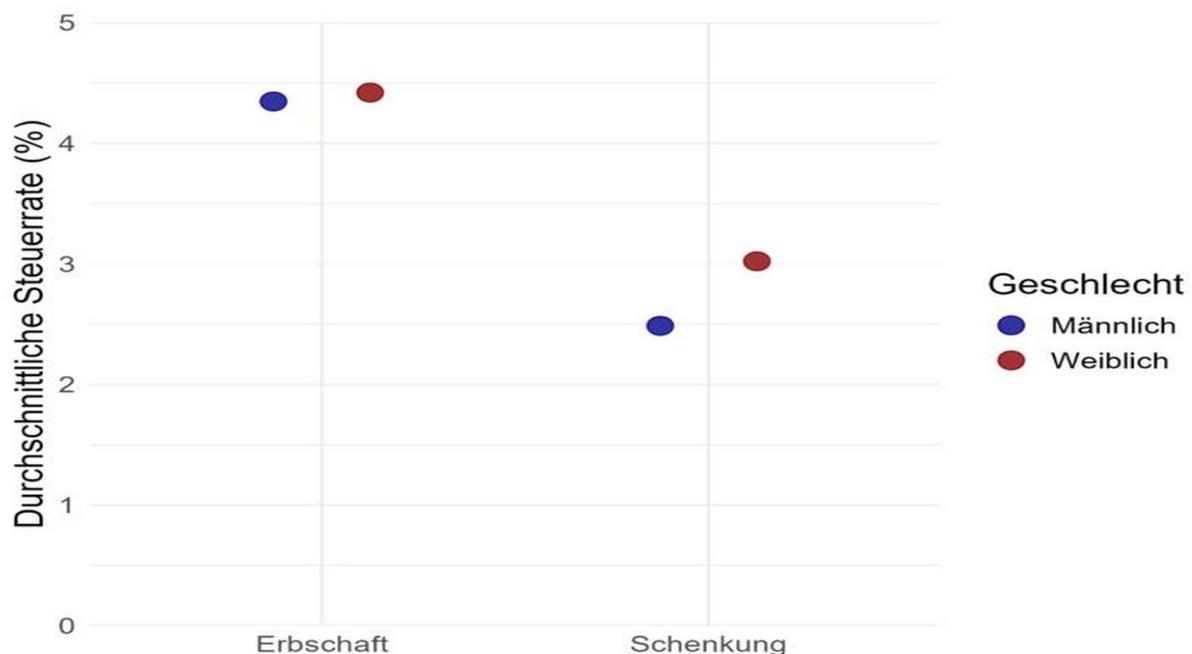
Erbschafts- und Schenkungssteuern

Das deutsche [Erbschafts-](#) und Schenkungssteuersystem ist formal geschlechtsneutral gestaltet. Doch die Steuergesetze in Verbindung mit geschlechtsspezifischen Erb- und Schenkungspraktiken verstärken Vermögensungleichheiten zwischen Männern und Frauen. Ein zentrales Ergebnis unserer Studie ist der sogenannte *Gender-Tax-Gap*: Frauen zahlen bei Schenkungen im Durchschnitt 22 Prozent höhere Steuern als Männer. Bei Erbschaften ist der Unterschied geringer, er liegt aber immer noch bei 2 Prozent. Grund für den *Gender-Tax-Gap* ist vor allem, dass Söhne häufiger Vermögensarten wie Betriebe erhalten, die vom Steuersystem besonders günstig behandelt werden. Töchter hingegen erhalten eher

Vermögensarten, die steuerlich weniger begünstigt sind, sodass Frauen selbst bei identischem Vermögenswert höhere Steuern zahlen als Männer.

Frauen werden durch geschlechtsspezifische Erb- und Schenkungspraktiken sowohl in der Vermögenshöhe als auch steuerlich benachteiligt, wodurch bestehende Ungleichheiten weiter verstärkt werden. Da Vermögen mit Sicherheit, Status und wirtschaftlichem sowie politischem Einfluss verbunden ist, sind diese Unterschiede gesellschaftlich von großer Bedeutung.

Steuerraten nach Geschlecht:



Besteuerung von Erbschaften in Österreich

Die Abschaffung der Erbschafts- und Schenkungssteuer in Österreich hat dazu geführt, dass große Vermögensübertragungen steuerfrei erfolgen können. Dies begünstigt insbesondere jene, die bereits über erhebliches Vermögen verfügen. Die Wiedereinführung einer solchen Steuer wird daher von vielen Sozialwissenschaftler:innen als Instrument zur Förderung der sozialen Mobilität und Chancengleichheit sowie zur Verringerung [der Vermögensungleichheit diskutiert](#). Die Diskussion über die Besteuerung von Erbschaften und Schenkungen in Österreich sollte dabei nicht nur unter finanzpolitischen Gesichtspunkten geführt werden, sondern auch die geschlechtsspezifischen Auswirkungen berücksichtigen.

Daria Tisch arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung in Köln. Sie forscht zu ökonomischen Ungleichheiten mit einem Fokus auf Vermögensungleichheiten zwischen Männern und Frauen. Aktuell untersucht sie die Rolle der Familie bei der Entstehung und Aufrechterhaltung von Vermögensungleichheiten.

Manuel Schechtl ist Sozialwissenschaftler und Assistenzprofessor an der University of North Carolina at Chapel Hill. Er forscht zur Entstehung, dem Fortbestehen und der Reproduktion von sozialer Ungleichheit, Armut und Mobilität. Seine aktuelle Arbeit konzentriert sich auf verschiedene Facetten der Vermögensungleichheit und -akkumulation, mit einem besonderen Schwerpunkt auf den Auswirkungen von Erbschaften und Erbschaftssteuern